

Hauptlehrer Wilhelm Cüppers erhält das Bundesverdienstkreuz „für Dienst an der Natur“ - Ein Leben für den Natur- und Landschaftsschutz und der Naturschutz im Wandel der Zeit.

Rolf Krudwig - Mitglied der STIG - Veröffentlichung im Amtsblatt 04/2025

Am 12.2.1972 verstarb im Alter von 84 Jahren der ehemalige Naturschutzbeauftragte des Kreises Düren und Hauptlehrer der kath. Volksschule zu Stockheim Wilhelm Cüppers. Die nachfolgende Betrachtung seines Lebenslaufes ist kein Nachruf im üblichen Sinne, sondern soll der Versuch sein, sich dem Menschen und dem Wissenschaftler Wilhelm Cüppers unter Berücksichtigung der Bedeutung des Naturschutzes in der Mitte des vorigen Jahrhunderts anzunähern. Für ihn war die Natur Urgrund und Lebensraum des Menschen. Aus ihr wächst, von ihr lebt der Mensch. „Macht euch die Erde untertan“; diese Bibelworte bedeuteten für Wilhelm Cüppers: Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen und auch Verbundenheit sowie Herrschaft des Menschen mit und über Erde und Natur im Sinne von Erhalten, Pflegen, Dienen und Verstehen. Im Auftrag des Regierungspräsidenten in Aachen erhielt Hauptlehrer a. D. Wilhelm Cüppers aus Stockheim im Mai 1962 aus der Hand des damaligen Kreisdirektors des Kreises Düren, Arnold Roßbroich, das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Der Pädagoge erhielt die Auszeichnung wegen seiner Verdienste um den Natur- und Landschaftsschutz. Seit 1951 war er Naturschutzbeauftragter für den Kreis Düren und Nachfolger von Professor Dr. Edmund Kurtz, der diese Aufgabe seit dem Jahre 1927 bis zu seinem Tode im Jahre 1951 inne hatte. Seit dem Jahre 1927 gab es in allen Kreisen des Regierungsbezirkes Aachen



Naturschutzbeauftragte und selbstverständlich auch in der gesamten damaligen Rheinprovinz. Es darf gesagt werden, dass die Arbeit der Naturschutzbeauftragten vollkommen ehrenamtlich geleistet wurde. Wichtig war, dass im Interesse des Naturschutzes eine fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der „unteren Naturschutzbehörde“ (Kreise und kreisfreie Städte) und dem jeweiligen Naturschutzbeauftragten bestand. In seiner Laudatio würdigte Kreisdirektor Arnold Roßbroich den Umstand, dass Hauptlehrer Wilhelm Cüppers der Kreisverwaltung als der „unteren Naturschutzbehörde“

immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Von der Verwaltung wurde nichts unternommen, ohne erst den Fachmann aus Stockheim zu befragen. Natur und Landschaft, so führte Arnold Roßbroich weiter aus, lassen sich nicht „verwalten“ wie rechtliche oder sonstige Vorgänge. Die Beauftragten für den Naturschutz sind deshalb auch keine Verwaltungsstellen im üblichen Sinne. Sie müssen mit dem Herzen dabei sein und mit großer, nicht erlahmender Begeisterung den ihnen anvertrauten Bereich des Naturschutzes sorgsam bewachen. Mit Lust und Liebe hat Wilhelm Cüppers seine freie Zeit für die freiwillig übernommenen Aufgaben im Natur- und Landschaftsschutz zur Verfügung gestellt, so Kreisdirektor Roßbroich bei der Würdigung der Verdienste des Kreisbeauftragten. Ein bleibendes Verdienst hat sich Wilhelm Cüppers auch bei der Aus- und Fortbildung zahlreicher Pädagogen auf dem Gebiet der Naturkunde geschaffen. Anerkennung verdiente schließlich auch die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet Flora und Botanik. Cüppers registrierte und kartierte die zahlreichen seltenen mediterranen und kontinentalen Pflanzen-Arten aus dem Triaszeitalter des Eifelvorlandes. In zahlreichen Publikationen - wie zum Beispiel „Enziane im Kreis Düren“, „Bürvenicher Muschelkalkgebiet“, „die Pflanzenwelt des Buntsandsteins im mittleren Rurtal“, um nur einige zu nennen, sind Teil des unermüdlichen Einsatzes zum Wohle der Natur, so heißt es in der Würdigung der Verdienste Wilhelm Cüppers durch den Aachener Regierungspräsidenten Schmidt-Degenhard. An der

Verleihung der Auszeichnung nahmen u.a. auch der Naturschutzbeauftragte des Regierungspräsidenten Aachen, Professor Dr. Matthias Schwickerath, Bürgermeister Heinrich Ostrop aus Stockheim, sowie Baudezernent Ernst Mathes von der Kreisverwaltung Düren teil. In einem kurzen Statement schildert Prof. Schwickerath die Entwicklung des Naturschutzes der letzten 50 Jahre sowohl noch in Preußen aber auch in der heutigen Bundesrepublik. Es hat immer wieder Persönlichkeiten in allen Kreisen der Bevölkerung gegeben, die überzeugend den Schutz der Natur gefordert und gefördert haben. Er erwähnte hierbei auch das aus dem Jahre 1935 stammende „Reichsnaturschutzgesetz“ (RNSchG). Aufgrund dieses Gesetzes kam bei allen Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege den Kreisbeauftragten eine tragende Rolle zu, und es verpflichtete die unteren Naturschutzbehörden ein Naturdenkmalsbuch in Form einer Verordnung anzulegen. Dies geschah im Kreis Düren bereits im Jahre 1936. Besondere Schutzbestimmungen gab es schon sehr früh für die Blenser Felsen, gelegen im Kreis Düren, Gemeinde Abenden. 1949 wurde diese Felspartie einstweilig sichergestellt und 1953 wurde das Naturschutzgebiet (NSG) „Vogelfreistätte“ (Breidelsley und Jufferley) zum Schutz der hier brütenden Vögel (Uhu und Wanderfalke) ausgewiesen. Heute ist die gesamte Felsenlandschaft des Buntsandsteins im Rurtal mit einer Fläche von 315 ha. zwischen Kreuzau-Untermaubach und Heimbach-Hausen unter Naturschutz gestellt. (Das obere Rurtal zwischen Untermaubach und Hausen ist eine in Deutschland einmalige und besonders schöne Landschaft am nördlichen Rand der Eifel. Sie wird geprägt von dem Dreiklang „Wald, Wasser, Felsen“). Rückwirkend betrachtet ist es erstaunlich, dass nach dem Kriege in allen vier Besatzungszonen das „RNSchG“ weiterhin Grundlage für die Belange des Naturschutzes war. Inhaltlich konnte der Betrachter in diesem Gesetz kein spezifisch nationalsozialistisches Gedankengut entdecken. Erst im Jahre 1976 erließ der Bund im Rahmen seiner Gesetzgebungskompetenz das Bundesnaturschutzgesetz (am 8.12.1976 in Kraft getreten). Naturschutzkunde ist, so Schwickerath abschließend, auch ein wesentlicher Bestandteil von Heimatkunde. „Ich bin sehr überrascht, denn mit einer solchen Auszeichnung habe ich nicht gerechnet“, gestand der auch weit über den Kreis Düren hinaus bekannte Fachmann in seinem Dankeswort. Wilhelm Cüppers erinnert am Tage der Auszeichnung an seinen Vorgänger im Amt, Prof. Kurtz, dem er einen großen Teil seines Wissens um die naturkundlichen Schätze der Eifel verdanke. Als Nachfolger von Prof. Kurtz habe er später nicht allein gestanden, sondern immer wieder Freunde gefunden, mit deren Hilfe er seine Aufgaben lösen konnte. Wilhelm Cüppers dankte auch der Kreisverwaltung Düren, die jederzeit die Voraussetzungen für ein vertrauensvolles Arbeiten geschaffen habe. Besonderen Dank stattete Cüppers dem Bezirksbeauftragten für Natur- und Landschaftspflege, Prof. Schwickerath ab, der ihm ein „liebvoller Vorgesetzter und Freund“ sei. Er versprach, auch in Zukunft seinen Aufgaben treu zu bleiben, solange er es gesundheitlich könne. (Ende des Jahres 1971 legte er sein Amt als Naturschutzbeauftragter des Kreises Düren nach zwanzig Jahren nieder). Das Studium der vielfältigen Flora des Kreises Düren und besonders des Muschelkalkgebietes zwischen Thum und Embken machte einen großen Teil der unermüdlichen Arbeit Cüppers aus. Wilhelm Cüppers war von 1913 bis 1929 Lehrer in Embken. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er während dieser Zeit als Pädagoge im reizvoll gelegenen Ort am Neffelbach, die vor seiner Haustür liegenden Muschelkalkkuppen seine besondere Aufmerksamkeit fanden. „Es gibt bei uns keine Gegend, die so reich an Arten von Pflanzen ist, und ein so buntes und eigenartiges Pflanzenleben hervorbringt, wie dieser oben bezeichnete Landstrich“. Selbst der „Westdeutscher Beobachter“ widmete am Samstag, den 22.5.1943 unter dem Titel „Die Kalkflora des Dürener Landes“ diesem landschaftlich reizvollem und botanisch interessantem Gebiet einige Zeilen. Heute ist dort im Rahmen des Landschaftsplanes Kreuzau-Nideggen ein 141 ha großes Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das Naturschutzgebiet stellt ein äußerst reizvolles Landschaftselement im Übergang zur Zülpich-Vettweißer Börde dar. Diese Entwicklung wäre auch im Sinne des ehemaligen Naturschutzbeauftragten des Kreises Düren gewesen. Und in seinen späteren Jahren in Stockheim (seit 1929 wirkte er dort als Pädagoge), blickte er immer gerne auf die Zeit in Embken zurück; denn nicht nur die Kuppen des Muschelkalks waren fest verwurzelt in seinen Erinnerungen, sondern dort lernte er auch seine spätere Ehefrau Agnes geb.

Claßen kennen. In seinen zahlreichen Werken und Schriften ist sicherlich der 1959 entstandene Bericht über „Bodenarten, Relief und Klima im Kreis Düren“ hervorzuheben. Darüber hinaus enthalten die Heimatblätter des Dürener Landes viele seiner fachkundlichen Berichte, wie z.B. „Alte Wegkreuze, ehemaliger Braunkohlenabbau bei Stockheim, der Klemensstock bei Berg, Weinanbau im Neffeltal, Drover Bruch, Galgenberg, Spaziergang im Badewald, Schule und Heimat im Rurland“, um hier nur einige aufzuzählen. Alle seine fachlichen Berichte zeugen auch von einer innigen Beziehung zu seiner Heimat. Vierundzwanzig Jahre wirkte Wilhelm Cüppers bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 als Lehrer in Stockheim. In diesem Ort, gelegen zwischen der Vettweißer Börde im Osten und dem Stockheimer Waldhorst im Westen, haben zwei Objekte, d.h. ein Kultur- und ein Naturdenkmal sein Interesse erweckt. Im Wald zwischen Stockheim und Soller entdeckte er im Jahre 1932 zusammen mit seinem Freund, Oberstudienrat Bös aus Düren, in der Nähe der Ellbachquelle eine römische Töpfersiedlung. Diese stammte vermutlich aus der ersten Hälfte des 3. Jh. nach Christus.



Westlich von Stockheim, am Waldrand, steht eine prächtige Eiche, die im Volksmund der „Decke Boom“, „tausendjährige- oder Marieneiche“ genannt wird. Im Jahre 1906 wurde das Bildnis der Mutter Gottes an der Eiche befestigt. Seitdem ist der Baum ein Ort des Gebetes und der Besinnung. Nicht nur Stockheimer besuchen ihren „Decke Boom“, auch für die Bevölkerung von Kreuzau und Drove ist er das Ziel ihrer Spaziergänge, vor allem im Marien-Monat Mai. Es wird berichtet, dass Wilhelm Cüppers im Jahre 1939 durch seinen

konsequenten Einsatz die Fällung der Marieneiche verhindert hatte. Hierbei fand er Unterstützung vom damaligen Bürgermeister Josef Velden. In einem von Wilhelm Cüppers verfassten Bericht aus dem Jahre 1953 lässt er die alte Eiche erzählen. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Leben der Marieneiche wird hier wiedergegeben: „Es war vermutlich Ende des 14. Jahrhunderts, als ich in einem Herbst aus der hohen Krone einer stattlichen Eiche auf den Boden fiel. Ich lag zwischen Gräsern und Sträuchern; und es kam der Winter mit Eis und Schnee. Dann erlebte ich die ersten warmen Tage des Frühlings in meinem jungen Leben; die Schale platzte und ich wuchs und gedeihnte in Gemeinschaft mit vielen anderen Eichen, Birken, Eschen, Kiefern und Pappeln. Ich trug so zur Waldbildung bei. Aber immer, wenn der Herbst ins Land gezogen kommt und ich meine Blätter verliere, frage ich mich sorgenvoll, gibt es auch für mich wieder einen neuen Frühling? Ich weiß schon nicht mehr, der wievielte es werden wird und das Zählen meiner Lebensjahre habe ich aufgegeben. Die Menschen, die mich regelmäßig besuchen, sprechen von tausend Jahren, aber das haben sie auch schon vor hundert Jahren gesagt“. Auch bei den planerischen Ausarbeitungen zur Errichtung eines Naturparkes in der Nordeifel wurde Wilhelm Cüppers in seiner Eigenschaft als Naturschutzbeauftragter für den Kreis Düren beteiligt, da ¼ der Kreisfläche (auch Teile der heutigen Gemeinde Kreuzau) zum Naturpark vorgesehen waren. Die Gründung des Naturparkes „Nordeifel“ (später kam das „Hohe-Venn“ dazu) erfolgte mit der Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes in Aachen am 9.6.1960. Eine Herzensangelegenheit war dem Naturkenner und Heimatforscher allerdings nicht vergönnt. Vor seiner Haustüre in Stockheim erstreckt sich eine ausgedehnte Heidelandschaft, „die Drover Heide“. Sie ist ein einzigartiges Naturjuwel, eingerahmt von einem Gürtel aus Kiefern- und Eichenwäldern. Als ehemals militärisch genutztes Gebiet - letztmalig von dem belgischen Militär bis 2005 genutzt - weist sie ein Inventar von Pflanzen- und Tierarten auf, das typisch ist für Truppenübungsplätze, weil die Böden dort nicht gedüngt wurden und sich menschliche Einflüsse in Grenzen hielten. Heute zeichnet sich das 632 ha große

Naturschutzgebiet durch ein Biotopmosaik von einer besonders schützenswerten Pflanzen- und Tierwelt aus. Entsprechend genießt die Heide europäischen Schutzstatus als „Fauna-Flora-Habitat“- beziehungsweise „EU-Vogelschutzgebiet“. Das „Naturschutz- und FFH Gebiet“ ist seit 2006 für Besucher auf markierten Wegen (wie im Hohen Venn) wieder zugänglich. Wilhelm Cüppers wäre über die Unterschutzstellung der Heide, aber auch der Möglichkeit der Begehung, sicherlich hoch erfreut gewesen. Das Naturdenkmalsbuch aus dem Jahre 1936 hat die Wirren des Krieges in unserer Heimat im Jahre 1944 nicht überstanden. So ist es nicht verwunderlich, dass der Kreis Düren unter Federführung von Wilhelm Cüppers, eine erneute Verordnung zur Sicherung der Naturdenkmale im Gebiet des Kreises Düren mit Datum vom 20.12.1968 – unterschrieben vollzogen vom damaligen Landrat Johannes Kaptain, - erlassen hat. (Grundlage für diese VO. war wiederum das Reichsnaturschutzgesetz). Für die heutige Gemeinde Kreuzau wurden folgende Naturdenkmale festgesetzt: Felsen „Hochkoppel“ in Untermaubach, Felsen „Gespaltener Stein“ in Leversbach, „Mammutbaum“ in Obermaubach-Schlagstein, „Marieneiche“ in Stockheim und der „Tulpenbaum“ in der Parkanlage Schneidhausen.



Schlussbetrachtung:

Den Naturschutzbeauftragten wie z. Zt. von Prof. Dr. Kurtz (1927 – 1951) und W. Cüppers (1951 – 1971) gibt es nun nicht mehr. Die Naturschutzbeauftragten von heute haben ihre gesetzliche Grundlage im Naturschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen – sie bilden die Naturschutzwacht. Demnach soll die Naturschutzwacht die zuständige Behörde (untere Naturschutz-Behörde) über nachteilige Veränderungen in der Landschaft informieren und darauf hinwirken, dass Schäden von Natur und Landschaft abgewendet werden. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich und durch Dienstanweisung geregelt. Eine ökologische Erfolgsgeschichte ist auch die Gründung von Nationalparks in Deutschland. Das Motto lautet im Nationalpark: Die Natur herrscht hier alleine, nicht der Mensch, und der Mensch soll hier wieder Ehrfurcht und Demut lernen.

Mittlerweile verzeichnen wir 13 Nationalparke vom Wattenmeer im Norden bis zu den Berchtesgadener Alpen im Süden. Das sind immerhin 0,6 % der Fläche des Staatsgebietes der heutigen Bundesrepublik. Auch Eifel- und Alpenverein haben in ihren jeweiligen Satzungen die Erhaltung und den Schutz von Landschaft und Natur festgeschrieben. Eine Entwicklung, die ganz sicherlich auch im Sinne des ehemaligen Naturschutzbeauftragten gewesen wäre. Meine Begegnung mit Wilhelm Cüppers Der Zufall wollte es, dass ich als Bediensteter der Kreisverwaltung Düren z. Zt. der Erarbeitung der Naturdenkmalverordnung in den Jahren 1967/68 bei dem für den Naturschutz zuständigen Dezernat beschäftigt war. So ergab es sich zwangsläufig, dass ich mit dem Naturschutzbeauftragten des Kreises Düren, Wilhelm Cüppers, Kontakt aufnahm. Dies ist nun schon über ein halbes Jahrhundert her und als ich im Jahre 1972 von seinem Tode erfuhr, habe ich mir vorgenommen, ihn so in Erinnerung zu behalten, wie ich ihn in der Zeitspanne der Jahre 1967/68 erleben durfte: Ein Mensch und Wissenschaftler, dem ich trotz der kurzen Zeit der beruflichen Zusammenarbeit und Begegnung viel zu verdanken habe. Seine Grabstätte auf dem Stockheimer Friedhof ist mittlerweile eingeebnet; meine Erinnerungen an ihn aber werden bleiben. Wilhelm Cüppers wurde am 14.2.1888 in dem kleinen Dorf Erpen bei Waldenrath im heutigen Kreis Heinsberg geboren. Seine erste Anstellung als Lehrer war von 1908 bis 1912 in Frohngau im damaligen Kreis Schleiden bevor er im Jahre 1913 nach Embken versetzt

wurde. 1929 wird er Lehrer an der Volksschule Stockheim und am 1.1.1950 zum Hauptlehrer ernannt. Als Schulleiter wurde er zum 31.3.1953 wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Seit 1930 befasste er sich mit naturkundlichen Studien und mit den Problemen der Natur- und Landschaftspflege. Wilhelm Cüppers verstarb am 12.2.1972 und wurde am 15.2. auf dem Stockheimer Friedhof beigesetzt.

Quellennachweise:

Dürener Zeitung Mai 1962 Schriftenreihe: Naturschutz im Kreis Düren;

50 Jahre Naturschutz im Regierungsbezirk Aachen von Prof. Dr. Mathias Schwickerath

Auszug aus den Heimatblättern des Kreis- und Stadtarchivs Düren bzgl. der Schriften von Wilhelm Cüppers

Verordnung zur Sicherung der Naturdenkmale im Kreis Düren

Unterlagen der Stockheimer Interessengemeinschaft über die tausendjährige Eiche. Die „StIG“ stellte ein Foto der tausendjährigen Eiche zur Verfügung.

Foto des Tulpenbaumes im ehemaligen Park von Schneidhauen (v. Dipl. Ing. Monica Frfr. Geyr von Schweppenburg)